

Correspondent

Ersteilt
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Sonntag den 3. Januar 1892.

N^o 1.

Helfst schnell und reichlich den Neunstundenkämpfern!

Die Maßregelung des Unterstützungsvereins.

In einigen Kantonen der Schweiz war vor noch gar nicht so langer Zeit die Niederlassung von Advokaten verboten. Die tüftelige und sophistische Thätigkeit des „Rechtsverdreher“=Gewerbes widerstrebte dem naturwüchsigem Schweizervolke so sehr, daß es sein Wohlbefinden besser gewahrt glaubte, wenn dessen Angehörige gewissermaßen „die Thüre von draußen zumachen“; infolge davon blieb auch den Schweizern mancher nur für den Advokaten „fette Prozeß“ erspart.

Den Widerwillen der ehrlichen Schweizer wird in vollen Zügen nachkosten, wer das vom Rechtskonsulenten des deutschen Prinzipalsvereins Dr. Schmidt in Leipzig gegen den Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker ausgeklügelte Gewebe von Aferrecht zur Kenntnis zu nehmen gezwungen ist.

Der Herr Doktor scheint zwar auf seine Spitzfindigkeiten nicht wenig eingebildet zu sein. Selbstgefällig übersendet er einen „Bericht an seine Herren Vollmachtgeber“ auch solchen Personen, welche nie daran denken würden, dem Dr. Schmidt selbst nur für den lumpigsten Bagatellprozeß Vollmacht zu geben, indem sie dazu wohl Rechtsanwälte fänden, die in ihrer Praxis auf mehr Erfolge blicken als der Rechtskonsulent des Deutschen Buchdruckervereins.

Der angezogene Bericht des Dr. Schmidt weist dessen 313 Vollmachtgeber in gewisse angeblich zu ihrem Besten geschehene Schritte ein. Zwar lautete die dem Genannten von den 313 erteilte Vollmacht nur dahin, daß er ihnen im Falle des Ausschlusses die Rechte an die Kassen sichere, indeß der Herr „Vertreter“ legte seine Vollmacht mit advokatorischer Elastizität aus und wenn das von ihm, als juristischem Mauerbrecher der Unternehmer, dies füglich auch nicht wunderbar erscheint, so muß man umfomehr erstaunen, wie nicht etwa in Rußland, sondern im Rechtsstaate Preußen durch diese für einen bestimmten Zweck, nämlich die Ausschließung, ausgestellte Vollmacht ein ganz anderer Effekt, der thätlich gegen das Interesse der Vollmachtgeber selbst verstößt, erzielt werden konnte.

Rekapitulieren wir den Hergang der Vorkommnisse. Am 7. November legen in Deutschland Tausende von Buchdruckern, die dem U. V. D. B. angehören, die Arbeit nieder. Eine geringe Zahl von Mitgliedern desselben Vereins, anstatt pflichtgemäß wie ihre Nebenkollegen zu handeln, arbeiten in den mit Streik überzogenen Druckereien fort. Meistenteils wird ihnen kein Haar gekrümmt, nur in einigen Städten verweigern die

Kassierer des U. V. von diesen Leuten die weitere Annahme von Beiträgen.

Noch ehe die Verweigerung der Beitragsannahme bekannt sein konnte, reist Dr. Schmidt im Auftrage der Prinzipalsführer in Deutschland herum und unter dem Druck ihrer Arbeitgeber müssen ihm 313 stehengebliebene Gehilfen Vollmacht erteilen, daß er ihre Rechte an die Kassen des U. V. zu vertreten habe, falls sie wegen des Fortarbeitens ausgeschlossen werden sollten.

Auf Grund dieser Vollmachten erreichte der betreffende Advokat, wie in Nummer 152 des vorigen Jahrganges des längern berichtet, die Sequestration der Invalidentasse.

Das genügte ihm oder seinen Hintermännern, den Prinzipalen, jedoch noch nicht im entferntesten. Die Seele des Ausstandes für den Neunstundentag war ja die gewerkschaftliche Organisation der Gehilfen, der U. V. selbst, und ihn zu zerschmettern gelüstete es. Eine frühere Denunziation seitens einer Anzahl Leipziger streikwideriger „Mitglieder“ war erfolglos geblieben, so wurde neuerdings mit den 313 das Ziel zu erstreben gesucht.

Dr. Schmidt fertigt also eine Eingabe an den preussischen Minister des Innern, worin er „zum Schutze der Rechte seiner Vollmachtgeber, wegen der ungesetzlichen Vermengung der Streit- und Versicherungszwecke, wegen der statutenwidrigen Auszahlung der Unterstützungen an Streikende aus der Allgemeinen Kasse und wegen der statutenwidrigen Verweigerung der Annahme der Mitgliederbeiträge beantragt: a. daß die fernere staatliche Genehmigung des Statuts von einer entsprechenden Abänderung desselben abhängig gemacht werde; b. daß dem Vorstände die fernere Auszahlung von Unterstützungen an Streikende aus der Allgemeinen Kasse untersagt werde; c. daß die Gauverwaltungen angewiesen werden, die Beiträge der nichtstreikenden Mitglieder anzunehmen.“

Diesen Antrag motiviert der Anwalt wie folgt: § 1 b des Statuts des U. V. bezeichne als Zweck desselben die „strenge Aufrechterhaltung der mit den Prinzipalen getroffenen Vereinbarungen in bezug auf Arbeitspreise und Arbeitszeit“. Letztere Vereinbarungen stellten den Tarif dar. Der Tarif wiederum gelte „ewig“ (unsere Leser kennen ja die lächerliche Lesart, wonach der Tarif immer unverändert weiter bestehen soll, wenn die Kontrahenten über Anträge zum Tarife sich nicht einigen), mindestens gelte er jedoch bis 1. Januar 1892. Der Tarif schreibe zehnstündige Arbeitszeit vor, die Mitglieder des U. V. jedoch streikten behufs

Durchsetzung einer neunstündigen Arbeitszeit und handelten demzufolge dem Tarif und somit dem Statut, das strenge Aufrechterhaltung des Tarifs verlange, zuwider. Sie dürften von Vereinswegen daher keine Unterstützung erhalten u. s. f.

So deduziert der Prinzipalsanwalt und — der Minister stimmt ihm zu. Freilich bei beiden Herren wird der Vorstand vor Gericht für die nötige Aufklärung sorgen.

Erstens ist der fundamentalste Paragraph des Unterstützungsvereins der § 1 a. Derselbe nennt als Zweck des Vereins: „Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen auf gesetzlichem Wege“. Erst nach a kommt b; dort wird vom Tarife gesprochen und zwar als momentane Norm für gewisse Vereinsdisziplinen. Noch kein Mitglied hat je die Aufrechterhaltung des Tarifs über den § 1 a gestellt, der Tarif bedeutete vielmehr für den Verein stets nur das Minimum der zu erzielenden günstigen Arbeitsbedingungen, die „strenge Aufrechterhaltung“ bezog sich auf die Sicherung vor untertariflichen Sägen, über den Tarif hinaus günstigere Lohnbedingungen zu erstreben war dem Vereine von jeher vorbehalten, wie ja auch das Gegenteil dem § 152 der G. D. direkt ins Gesicht schlug. Es kann also nur eine advokatorische Silbenstecherei derartiger Sinn und Geist der Satzungen eines Gewerksvereins ins Gegenteil verkehren wollen, dem gesunden Menschenverstand erscheint solches wirklich geradezu verächtlich.

Allein nicht nur von dieser Seite befindet sich der Prinzipalsanwalt auf dem Holzwege. Die oberste Behörde im Unterstützungsverein ist die Generalversammlung. Sie hat das Statut geändert, im § 1 b an Stelle der Durchführung der „vereinbarten Arbeitsbedingungen“ die Durchführung der „vom Verein als maßgebend anerkannten Arbeitsbedingungen“ gesetzt. Das hieß, der vereinbarte Tarif besitz in unserm Statut keine Heimat mehr (die Prinzipalsorganisation war mit einer solchen Aenderung ihres Statuts ohne jeden Widerspruch des Staats bereits vorangegangen); für die Vereinsmitglieder als bindend gelten allein die insbefondere vom Verein anerkannten Arbeitsbedingungen, gleichviel ob sie mit den Prinzipalen vereinbart sind oder nicht. Und als die vorzüglichst für den Verein geltende Arbeitsbedingung der Zukunft dekretierte die Generalversammlung den Neunstundentag. In dieser Beziehung wurde die Organisation voll und ganz von der höchsten Vereinsbehörde engagiert.

Nun sagt der Prinzipalsanwalt, das Statut sei in dieser Fassung noch nicht genehmigt worden.

Diese Behauptung stimmt nur sehr bedingt. Thatsache ist, daß der Vorstand des U. V. vor einigen Monaten, wenige Wochen nach der Generalversammlung, das von dieser abgeänderte Statut seitens der Aufsichtsbehörde mit dem Bemerkten zurückbekam: an demselben seien nur einige geringfügige redaktionelle Aenderungen erforderlich, welche vorgenommen werden sollten, worauf das Statut in zwei Reinschriften zur endgültigen Genehmigung wieder einzureichen sei. Die zweimalige Einreichung geschah und — Roß und Reiter, will sagen Statut sah man niemals wieder. Altem Anscheine nach begann zu gleicher Zeit die Maulwurfsarbeit der Prinzipale, sodaß nach der faktischen Genehmigung die Unterschrift des Ministers zurückgehalten wurde.

Vorstehendes und die Gründe, warum die ursprüngliche Genehmigung schließlich umgestoßen wurde, wird an Gerichtsstelle aus den Polizeiakten festgestellt werden müssen.

Wird nun dem abgeänderten Statut zufolge des famosen Einspruchs unserer Gegner die staatliche Genehmigung nicht zu teil, so werden die Mitglieder des Unterstützungsvereins mit Freuden darauf verzichten. Der Gewerbeverein der Buchdrucker kann ohne Privilegium marschieren; aus sich erstrebt hat er ein solches ja nie; er wird ein Gewerbeverein werden wie die anderen heutzutage in Deutschland existierenden und seine Gegner haben wenig Grund, hierüber zu jubilieren.

Der Streit kommt in ordnungsmäßiger Weise zum Austrag und braucht uns vorderhand keine Kopfschmerzen zu bereiten. Das Selbstbestimmungsrecht wird den Mitgliedern bleiben auf alle Fälle; sei es in diesem, sei es in einem umgeformten Vereine.

Vorläufig müssen wir allerdings der Staatsgewalt weichen. Eine Konsequenz dieser Einsicht ist die in heutiger Nummer befindliche Vorstandsbesanntmachung betreffs der Extrasteuer. Ob dem Vorstande verboten wurde, aus Vereinsmitteln die Streikenden zu unterstützen, das entzieht sich zur Zeit unserer genaueren Kenntnis; bis jetzt hat wohl die Behörde nur das Verlangen gestellt ohne Verbot. Sollte ein Verbot eintreffen, so könnte es leicht passieren, daß die Beiträge an den Unterstützungsverein seitens der Mitglieder sistiert und der Betrag als Streiksteuer den Ausstehenden zuteil wird. Die behördlich verlangten Statutenänderungen zu erfahren kann man begierig sein, der Vorstand möge dieselben recht bald veröffentlichen. Trotzdem bleibt es gewiß bei dem alten Verfahren, wonach nur unser Vorstand und die Mitglieder Statutenänderungen, die Berücksichtigung finden, beantragen können, sonstige Einmischungen aber abgewiesen werden. Was die Invalidentasse betrifft, so dürfte sich eine radikale Aenderung empfehlen, die das Schmerzenskind für immer den verschiedenlichen Anrampelungen entzieht.

Zu erwähnen bleiben noch zwei eigentümliche Thatsachen. Ad 1 wurden über den Verein ohne jedes Verhör des Vorstandes die obigen Maßnahmen verhängt. Sodann erhielt der gegnerische Advokat den Ministerialentscheid zwölf Tage früher als der Vorstand des U. V.; der Advokat konnte den Entscheid daher zwölf Tage eher in die Zeitungen lanziieren, als die betroffenen Angehörigen des Vereins überhaupt eine Ahnung davon besaßen. Die Unternehmer aber wiesen auf Grund dieser eher in ihren als in Gehilfenhänden befindlichen Benachrichtigung in großer Versammlung jede Friedensanwandlung ab.

So geschehen im Lande der großen Sozialreform. Selten gelingt es nur den Arbeitern, bei ihren Bemühungen, die eigene Lage zu verbessern, das stärkere Kapital in die Enge zu

treiben, hier, wo sich die eisern koalitierten Buchdruckereibesitzer ein wenig bedrängt fühlten, kam ihnen aus den höheren Regionen schnell der rettende Engel.

Die Rettung dürfte jedoch zu wünschen übrig lassen. Wie die früheren Schwierigkeiten so überwindet der gute Geist der deutschen Buchdrucker auch diese Fährde. Vorwärts für den Neunstundentag! braust der Kriegsruf nach wie vor, und kaum glaubt ihn der Gegner eingefangen zu haben, so entseffelt er sich aufs neue und reißt mit noch dröhnenderem Zauberklänge die Tausende fort und zum Siege!

Der Streik wird energisch fortgeführt!

In Anbetracht der Maßregelung des U. V. D. B. sowie der finanziellen Schwierigkeiten, welche daraus für die Fortführung des Ausstandes erwachsen, versandte der Vorstand des U. V. vor einigen Tagen an die Mitgliedschaften ein Zirkular, in dem diese unliebsamen Umstände der Situation ohne Schminke hervorgehoben wurden. Der Vorstand gab ferner bekannt, daß auf Veranlassung eines Unparteiischen seitens einer hervorragenden Persönlichkeit (des preußischen Handelsministers v. Berlepsch) Verhandlungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen angebahnt werden würden, deren Vorbedingung jedoch die vorherige bedingungslose Aufnahme der Arbeit sei.

Die im Kampfe befindlichen Kollegen wurden durch dieses Zirkular vor die Frage gestellt, ob sie den Ausstand trotz der behördlichen und finanziellen Schwierigkeiten fortsetzen oder die Arbeit aufnehmen wollen, um in späteren Verhandlungen anstatt des Neunstundentages vielleicht einige Groschen zugeworfen zu bekommen.

Schnell haben sich die Kollegen entschieden und zwar in der Weise, wie es von Männern, die mit wohlwogener Bestimmtheit und nicht leichtfertig an die Verwirklichung einer unabwiesbaren Forderung die Hand legten, zu erwarten war.

In einem Extrablatt vom 30. Dezember berichtete der Corr. bereits von den großartigen Versammlungen, in denen die Berliner und Leipziger Buchdrucker die energische Fortführung des Streiks trotz aller Hindernisse beschlossen. Die Ausstehenden gaben dort in hehrer Begeisterung ihren Willen kund, selbst mit der niedrigsten Unterstützung vorlieb nehmen und auszuhalten zu wollen, die arbeitenden Kollegen gelobten, die höchsten Opfer zu bringen, um den Streikenden hilfreich beizustehen. Von einem Zurückweichen in beiden Versammlungen kein Wort. Unter stürmischen Hochrufen auf den Neunstundentag wurden einstimmig die bezüglichen Resolutionen angenommen, die wir hier nochmals folgen lassen.

Berlin (in viertausendköpfiger Versammlung):
Die heute im großen Saale der Berliner Votbrauerei tagende Versammlung der Buchdrucker, Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen verpflichtete sich, den Kampf um den Neunstundentag weiter fortzusetzen und beauftragt die zu wählende Kommission, die Leitung des Kampfes zu übernehmen, während die Versammelten sich verpflichteten, mit jeder noch so minimalen Unterstützung zufrieden zu sein, trotz der von seiten der Aufsichtsbehörde getroffenen Maßnahmen und trotz der von seiten der Prinzipalität angewandten Mittel zur Unterdrückung der Neunstundentag-Bewegung.

Leipzig (in 2000 Personen zählender Versammlung):
Die heute in den drei Mühlen tagende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung, zu welcher auch die Arbeiterinnen eingeladen sind, beschließt, den Streik trotz der Maßnahmen der preußischen Regierung gegen den U. V. D. B. unverändert und mit aller Energie fortzusetzen.

Die Versammlung erklärt sich jedoch unter Aufrechterhaltung der Forderung der neunstündigen Arbeitszeit zu Verhandlungen in der Sozialzusatzfrage mit den einzelnen Firmen bereit, um ihnen die Bewilligung der neunstündigen Arbeitszeit zu

erleichtern, und ermächtigt die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs zu eventuellen Verhandlungen mit den einzelnen Firmen.

Eine zweite Resolution, welche besagt, daß die Kollegen sich mit geringer oder auch einmal mit gar keiner Unterstützung zufriedenstellen, wurde gegen eine Stimme angenommen.

Ueber die Stellungnahme anderer Orte gingen uns bis Schluß der Redaktion noch folgende nach der Eingangszeit geordnete Nachrichten zu:

Lübeck, 31. Dezember (Telegramm). Einstimmig beschloßen auszuhalten.

Chemnitz, 31. Dezember. Eine gestern abend abgehaltene fast vollzählig besuchte Versammlung der hiesigen Ausständigen nahm Kenntnis von den neuesten behördlichen Maßnahmen sowie den weiteren Machinationen der Prinzipale, um den Sieg unserer gerechten Sache zu vereiteln. Sämtliche Redner sprachen sich begeistert für Fortsetzung des Neunstundentampfes aus. Zum Schluß nahm die Versammlung in namentlicher Abstimmung einstimmig eine Resolution an, nach welcher der Kampf mit aller Energie fortgesetzt werden soll. Erhebende Begeisterung! Die Arbeitenden sind gewillt, noch höhere Extrasteuern zu zahlen als bisher.

Hannover. Einstimmig angenommene Resolution: Die am 31. Dezember im großen Saale der Börse tagende Versammlung hat mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns Kenntnis von dem Vorgehen der Behörden gegen den U. V. D. B. genommen. Beschließt jedoch in Anbetracht des geringen Entgegenkommens, welches bei geförderter Anfrage die betr. Prinzipale gezeigt, den Ausstand fortzusetzen, selbst wenn nur geringere Unterstützungen gezahlt werden können.

Stuttgart, 31. Dezember (Telegramm.) Vollzählige Versammlung beschloß einstimmig auszuhalten.

Bremen, 31. Dezember. Die hiesigen ausständigen und zugereisten Kollegen, im ganzen 86 Mann, beschloßen soeben, unter allen Umständen, selbst mit geringster Unterstützung, weiter zu kämpfen.

Dresden. Jubelnd beschloßen auszuhalten bei geringer Unterstützung.

Schon aus diesen bis jetzt eingegangenen Nachrichten erhellt, daß die kämpfende Kollegenschaft bis zum äußersten auszuhalten entschlossen ist. Bewilligen die Prinzipale nicht, so werden sie noch Wunder von Festigkeit erleben.

Was der Moment gebietet.

Das höchste Gebot im gegenwärtigen Augenblicke liegt darin, daß jeder einzelne unserer seit acht Wochen so heldenhaft kämpfenden Kollegen durchaus und durchum standhaft bleibt. Insbesondere am morgigen Montage gilt es den geringsten Abfall zu verhüten, die Prinzipale rechnen auf Abfälle und wollen einlenken, wenn solche morgen ausbleiben. Gebe ihnen ja kein Kollege Grund und Möglichkeit zu weiterem Widerstande, bleibe ein jeder treu, er wütete sonst gegen sich selbst! Die ausstehenden Personale sollten sich am heutigen Sonntage versammeln, damit alle Kollegen von der Wichtigkeit des Augenblickes unterrichtet und vor prinzipalsseitigen Weirungen, die gewiß vielen auflauern, gesichert werden. Morgen Montag früh ist wiederum ein neuer Generalappell erforderlich, man bleibe sorglich zusammen an diesem kritischen Tage.

Nachdem die von den Lohnherren auf den morgigen Montage gesetzten Hoffnungen zerstört sind, muß auf Sicherung eines weiteren mehrwöchentlichen Widerstandes Bedacht genommen werden. Die kämpfenden Kollegen haben ja schon ihr Einverständnis zu erkennen gegeben, mit geringerer Unterstützung sich zu behelfen. In Leipzig, dem infolge der hohen Zahl von Ausständigen und geringen Zahl von Arbeitenden finanziell bedrohlichsten Ort, wo immer schlechte Verdienstverhältnisse existierten, verzichteten dennoch 300 Kollegen für vierzehn Tage und drei Wochen auf jede Unterstützung, 500, deren Lage ungünstiger ist, wollen mit der Hälfte von dem, was ausgezahlt werden kann, zufrieden sein, und nur die übrigen sind durch starke Familie oder Krankheit in letzterer gezwungen, höhere Ansprüche zu erheben. Immerhin vermindert sich die bisherige wöchentliche Ausgabe

am Ort um weit über die Hälfte und die Unterstufungen können deshalb prompt zur Auszahlung gelangen.

Zweifellos werden auch andermwärts die schönsten Beispiele von Selbstentäußerung zu verzeichnen sein.

Bleiben unbeschadet dessen noch viele Hilfsmittel zu besorgen, so darf die Tätigkeit hierfür keine Sekunde ruhen.

Die offizielle Extrasteuer von 20 Pf. hat man verboten, freiwillig zahlten die Mitglieder wohl längst das fünffache dieses Betrages. Jetzt werden dieselben außerdem statt der 20 Pf. wahrscheinlich 2 Mk. abstoßen. Die Sachlage macht es auch erforderlich. Ein hochherziges Beispiel gaben die Kollegen einer großen Berliner Offizin; die ledigen behalten nur 21 Mk., die verheirateten nur 25 Mk. von ihrem Lohne. Den gesamten Uberschuß zahlen sie in die Streikkasse. Da flucht es. Mag die gesamte arbeitende Kollegenschaft ein ähnliches thun.

In Leipzig wird in den nächsten Tagen eine Naturalunterstützung organisiert. Guter Ersatz für Bargeld und zur Nachahmung empfohlen. Mit Spannung blicken wir auf die Kollegen des Auslandes. Sie allein können durch außerordentliche Extrasteuern den Neunstundenkämpfern die Fortführung des Krieges spielend leicht gestalten. Die deutschen Buchdrucker werden bei jeder Gelegenheit die Rückzahlung mit Zinseszinsen vornehmen.

Wenden wir uns endlich an die Arbeiter und die Arbeiterpresse. Bei Einschlagung der richtigen Wege gibt es hier kein Mißlingen. Das Unternehmertum wird sehen, es hat sich in der Leistungsfähigkeit der Solidarität böse getäuscht.

Günstig sondergleichen repräsentiert sich der Stand unsrer Bewegung, nachdem die Urkraft der Kollegenschaft aufgeboden ist, es braucht nichts weiter zum Sieg als unsrer Mühsigkeit. Wie die Sachen liegen können wir den Kampf ohne Zweifel noch sechs Wochen fortsetzen, inzwischen werden sich neue Auswege finden. Sollten die Prinzipale so lange zu warten vermögen, so wollen wir ihnen gern gratulieren, bei den meisten freilich wird genau heut' übers Jahr, beim Geschäftsabschluß bedeutender Grund vorhanden sein zum zondolieren — Pleite!

Neue Nachrichten.

Der nach Amerika abgesandte Vertreter der deutschen Buchdrucker telegraphierte am 28. Dezember nach Berlin:

New-York. New-Yorker Typographia 4000 Mt., englische und deutsche Gewerkschaften, Federation of Labor und Central Labor Federation sichern weitgehendste Unterstützung zu. Sympathie aller amerikanischen Arbeiter sowie englische und deutsche Presse für uns.

Am 31. Dezember folgte nachstehendes Telegramm:

New-York. Depeche in hiesigen Zeitungen: Sekerstreik zu Ende. Rabelt Antwort. Große Unterstützung von hier sicher. Geld wird telegraphisch angewiesen.

Man ersieht aus vorstehendem, daß jetzt Amerika mit seiner Hilfe auf den Plan tritt, man erfährt aber auch, wie tendenziös schnell die Lügennachricht vom Ende des Streiks über den „großen Reich“ gekabelt wurde. Der Schwindel fand natürlich ohne Verzug Berichtigung.

Es sei noch bemerkt, daß No. 18 der Deutsch-Amerik. Buchdr.-Ztg. (16. Dezember) einen vom 8. Dezember datierten Aufruf des Präsidenten der American Federation of Labor für liberalste Unterstützung der deutschen Buchdrucker bringt.

Der Aufruf dürfte in allen amerikanischen Arbeiter- und Gewerkschaftsblättern sich befinden. Infolge des so zeitigen Erlasses desselben ist nichts natürlicher, als daß der materielle Erfolg schon erzielt sein wird.

In England erregte die Schwindelei von der Arbeitsaufnahme der Gehilfen natürlich große Erbitterung unter den Unionisten. Auf Anfrage wurde den Engländern von Döblin die Mitteilung, daß sie ebenso wie die deutschen Zeitungleser angelogen worden seien; Unterstützung sei jedoch nötig. Daraufhin wurden sofort 500 Pfd. Sterl. abgeschickt mit dem Bemerkten, daß täglich größere Summen aus den Sammlungen in England zusammenkommen und nach Berlin gesandt würden.

Zur Charakteristik diene noch der Wortlaut des in Provinzialzeitungen veröffentlichten bewußten Telegramms aus Leipzig, es lautet: „Der Buchdruckerstreik ist beendet. Die Gehilfen ergaben sich auf Gnade und Ungnade und baten die Prinzipale nur, die Verheirateten möglichst wieder einzustellen.“ — Fürwahr ein schöner Traum für die Herren Prinzipale.

Aus Breslau wird ebenfalls von Arbeitsaufnahme gefabelt. Der Ort ist schon das zweite Mal an der Reihe.

Die Zentralkrankenkasse soll laut Zeitungsnachrichten nun auch beschlagnahmt sein. Uns ist davon nichts bekannt.

Die Zeitschrift f. D. B. stimmt in ihrer neuesten Nummer den Ton schrecklich herab und spricht sehr unsicher. Um so siegesgewisser ist die Haltung der Gehilfenschaft.

Korrespondenzen.

K. Bremen, 29. Dezember. Nachdem bereits früher in einzelnen Großstädten die Bewegung für beendet erklärt worden war, folgt man nunmehr auch hierorts diesem Beispiele. So schreibt der hiesige Kurier, nebenbei ein Lügenblatt ersten Ranges, u. a. folgendes: „Auch in Bremen scheint der Buchdruckerstreik seinem Ende entgegen zu gehen, denn bereits haben mehrere Gehilfen sich bei ihren früheren Prinzipalen wieder zu den alten Bedingungen angeboten, aber nur in zwei Fällen konnte diesem Wunsch entsprochen werden, während in anderen Geschäften die Stellen bereits besetzt waren.“ Nicht übel, nach bekanntem Muster ausgearbeitet und deshalb gelogen. Sämtliche bisherigen Versuche, die Gehilfen zur Kapitulation zu zwingen, waren vergeblich, aber trotzdem scheut man auch dieses Mittel, wahrscheinlich das letzte, nicht, sich aus der Klemme zu ziehen, doch auch dieses prallt an der Ueberzeugungstreue der Kollegenschaft ab. Nicht unwahrscheinlich ist aber, daß diese Notiz nach auswärts kolportiert wird und somit als Schreckschuß dienen soll, deshalb Vorsicht. Im übrigen stehen die hiesigen ausländischen Gehilfen nach wie vor geschlossen da; 12 Ersatzmänner, zum großen Teile minderwertig, haben sich eingefunden, 74 Mann sind noch ausständig, während 3 abgefallen sind. Von einem Welegen sämtlicher Stellen kann also keine Rede sein, deshalb ruhig aushalten, einmal müssen die Prinzipale uns doch wieder holen.

F.-r. Chemnitz, 28. Dezember abgehaltene Mitgliederversammlung brachte uns Herrn D. Nibel aus Leipzig als Referenten, der es denn auch meisterhaft verstand, jenen Entfusiasmus, der in der Brust der Streiter glüht, auf neue zu hellen Flammen anzufachen. — Schon der 12. Dezember führte Herr Nibel wieder nach hier und diesmal war es eine öffentliche Volksversammlung, in welcher der Referent vor etwa 400 Personen im Elysium sprach. In markigen Worten listete der Redner die Mäße der Humanität unsrer Prinzipale, in Zahlen nachweisend, welch ungeheure Summen uns schon die Kranken und Arbeitslosen gekostet. Die Unwahrheiten der gegnerischen hiesigen Blätter stellte Redner ins rechte Licht. Drei Redner, worunter ein Nichtbuchdrucker, sprachen nach dem Referenten für unser hohes Ziel. Namentlich wurde das Verhalten der nichtstreikenden Buchdrucker, von welchen einige anwesend waren, in scharfen Worten gegeißelt. Lauter, stürmischer Beifall folgte den Ausführungen aller Redner. Als ein zweiter Nichtbuchdrucker sprechen wollte, erklärte dies der überwachende Beamte für unzulässig. Dagegen protestierte der Vorsitzende und deshalb wurde die Versammlung polizeilich geschlossen. Unter dröhnenden Hochrufen auf den Neunstundentag, in welche die ganze Versammlung begeistert einstimmte, verließen die zwei

Polizeibeamten den Saal. Das Gros der Versammelten wollte sich dann in ein nahe gelegenes Restaurant begeben, um noch einige Stunden gemächlich besessam bleiben zu können, doch war das Lokal besetzt, die ganze Schaar begab sich deshalb nach dem Saal eines anderen Restaurants, woselbst in gemüthlicher Unterhaltung noch manch gutes Wort für den Neunstundentag gesprochen wurde. — In der Zeitschrift, Intelligenzblatt für Deutschlands Prinzipale, befindet sich über die letztere Versammlung ein niederträchtig entstellter und verlogener Bericht. Derselbe lautet wie folgt: „Bergangenem Sonnabend hatten auch wir unsre Volksversammlung mit dem Leipziger Nibel als Hauptredner. Trozdem muß man die Versammlung als gescheitert, den Zweck derselben als nicht erreicht ansehen; denn was ist es anderes, wenn man sie wegen Mangels an Anwesenden anstatt um 8 (!) Uhr, wie einberufen, erst um 1/2 10 (!) Uhr eröffnen kann? Wenn die vom Hauptredner angekündigte, zu verfassende „Petition an die Prinzipale“ (!!) nicht zu stande kommt, da bereits 1/4 11 Uhr die Versammlung polizeilich geschlossen wird, weil, nachdem vier Redner gesprochen, der fünfte sich persönliche Beleidigungen einiger anwesender nichtstreikender Seger erlaubte? Versuche, in zwei anderen Lokalen die Petition nachträglich abzufassen, scheiterten daran, daß die Lokale verweigert wurden.“ Nun schauen Sie einmal in den Spiegel, Sie „wahreitsliebender“ Herr Berichterstatter! Verraten wollen wir Ihnen nur, daß die als Gewerkschaftsversammlung nach Aussage der hiesigen Arbeiterführer sehr gut besuchte Versammlung bei der Behörde um 9/9 Uhr angemeldet war und punkt 11 Uhr schloß. Ferner hat hier niemand an eine „Petition an die Prinzipale“ gedacht, noch wird jemals an dergleichen gedacht werden. Die hiesige Kollegenschaft steht nach wie vor fest; in die einzelnen „Kollegen“, welche abgeprungen sind, haben wir im Anzuge keine Hoffnung gesetzt, sind also auch nicht getäuscht. Das sei Ihnen noch gesagt, Herr Wahrheitssmann, Ihr Bericht erhielt in der am letzten Sonntage stattgefundenen Volksversammlung die richtige Weiße. Begeistert sprach man sich für uns aus und beweißt dies durch wiederholte reichliche klingende Anerkennung.

Z. Frankfurt a. M., 28. Dezember. Trozdem wir hier mit dem heutigen Tag in die achte Woche des Ausstandes eingetreten, zeigt sich bei den Kollegen noch immer derselbe Geist wie zu Anfang, eine Fähigkeit in der Ausdauer, welche beweist, daß jeder einzelne sein alles, sein ganzes daran setzt, auf seiner Seite die Ehre zu haben, den Sieg als den seinigen betrachten zu können. Der Humor ist uns allen geblieben, dies hat wieder das Weihnachtsfest gezeigt, welches der hiesige Verein feierte, bei dem es namentlich galt, auch den Kindern der Streikenden eine Freude zu bereiten. Zu diesem Zwecke waren außer einem prächtigen Christbaume verschiedene kleinere Gegenstände zur Gratisverlosung angekauft, welche namentlich noch dadurch vervielfacht wurden, daß man aus Bekanntenkreisen ziemlich viele Spenden, teilweise sehr wertvolle, einlieferte, so daß nur Gewinnlose vorhanden und dadurch die Möglichkeit geboten war, jedem Kind einen, auch zwei Gegenstände verabreichen zu können. Die Feier selbst wurde durch ein Chorlied des Gesangsvereins Gutenberg eröffnet, dem alsdann eine ernste Rede des Vorsitzenden über folgte. Hierauf wechselten Gitarren-, Klavier-, Gesangs- und deklamatorische Vorträge mit einander ab, bis man in der zwölften Stunde noch ein kleines Tänzchen arrangierte. Hierauf wurde mit fröhlich gehobener Stimmung der Heimweg angetreten.

Insterburg. Am 1. Weihnachtsfeiertage geleiteten die Insterburger Buchdrucker ihren Kollegen Gustav Guddusch zur letzten Ruhe. Derselbe trat treu für unsere Forderungen mit ein, erlebte aber nicht den Ausgang des Kampfes, da ihn eine Lungenentzündung dahintraffte. Er starb im Alter von 24 Jahren. Ehre seinem Andenken!

Kl. London, 28. Dezember. In einem ellenlangen Artikel im Daily Chronicle bemühen sich die Herren Klinhardt und Ramm in Leipzig den wahren (!) Sachverhalt des Buchdruckerstreiks in Deutschland darzustellen und die von Herrn Döblin im Waffenmeeting in Farrington Memorial Hall gehaltenen Rede und Schilderung des Streiks Punkt für Punkt zu widerlegen. Der Schreden und die Furcht, die ihnen die mächtige Stellungnahme der englischen Arbeiterchaft zu dem Streik der deutschen Buchdrucker eingejagt hat, veranlaßte diese Herren Prinzipale, die schon vor Wochen in Deutschland ausgesprengten Verleumdungen und Lügen dem englischen Publikum als frisches Gericht vorzusetzen, um die Sympathie desselben für die deutschen Buchdrucker abzumähen. Quel Aplomb! Was sie bei dem deutschen Nibel lange genug umsonst probiert, versuchen sie nun mit John Bull! Die Herren scheinen nicht zu wissen, daß man in England die Sache in ganz anderm Lichte betrachtet und daß hier Streiks u. dgl. auf ganz anderm Weg und mit ehrlicheren Mitteln ausgefochten werden als in dem Militarstaate Deutschland. Hierzulande herrscht wenigstens Koalitionsrecht und Redefreiheit und die

Lüge und Kalamität werden ans Licht gezogen und ausgeklärt. Auch die bekannte Rede des Abgeordneten Liebtnecht im sächsischen Landtage wurde citirt und die ganze Bewegung einfach als eine politische und von der sozialdemokratischen Partei ausgehende bezeichnet, als Beweis dessen der von Liebtnecht an die englischen Arbeiterführer gerichtete und am Massenmeeting verlesene Brief angeführt. Der von Herrn Döblin gegebene Bericht sowie die darin enthaltenen Ziffern der Streikenden und Arbeitslosen wurden gründlich entstellt, die Herren widersprachen sich jedoch in ihrer eignen Abbitton. Der hiesige Kollege, welcher die Rede des Herrn Döblin in der Massenversammlung übersehte, ließ sofort, nach Erheinen des Leipziger Artikels in der Montags-Nummer des Daily Chronicle eine stramme Antwort und Berichtigung aufnehmen. Der englische Arbeiter steht auf zu gutem Fuß in gewerkschaftlicher Organisation, um in dem bescheidenen Verlangen der deutschen Buchdrucker um Verkürzung ihrer Arbeitszeit eine sozialdemokratische Agitation oder gar ein politisches Verbrechen zu sehen. Auf derartigen Köder beißt man hier nicht an. Im Gegentheil, der obgenannte Artikel hat den Angaben des Herrn Döblin in der hiesigen Massenversammlung nur den Stempel aufgedrückt, das Interesse ist unter der hiesigen Bevölkerung, nachdem man auch die andre Seite gehört hat, reger denn je und die Sympathie für die Geheißten eine stetig wachsende. Die Herren Prinzipalsführer in Leipzig aber können versichert sein, daß sie sich hier aufs Lächerlichste blamiert haben. — In einer Volksversammlung im Central Finnsbury Radical Club wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Diese Versammlung protestiert gegen die Handlungen der deutschen Regierung betr. Kommandierung von Soldaten an Stelle der streikenden Buchdrucker und beschließt, ihr Neuherses zu thun zur Unterstützung des deutschen Buchdruckerstreiks.“

München, 27. Dezember. Heute Nachmittag 4 Uhr fand ein großes Volkskonzert zu Gunsten der Streikenden statt, wobei der hiesige Arbeiter-Sängerbund mitwirkte. Der große Saal des Elysiums war schon gegen

4 Uhr bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß der Saal gesperrt werden mußte und tausende den Rückweg wieder antraten. In einer Ansprache wurden die Anwesenden aufgefordert, die für die Verkürzung der Arbeitszeit kämpfenden Buchdrucker thätkräftig zu unterstützen.

Rundschau.

In dem Verzeichnisse der Mitglieder, welche dem Dr. Schmidt den Auftrag gegeben, ihre Rechte bei der Zentral-Invalidentafse zu wahren, befindet sich unter Oberhausen (Rheinl.) der Name Richard Kühne. Es ist dies der Prinzipal der bekannten großen Oberhausener Buchdruckerei. Was den Mann eigentlich bewogen hat, sich seine „Rechte“ bei der Zentral-Invalidentafse wahren zu lassen, ist rein unerfindlich; derselbe ist gar nicht gelehrter Buchdrucker und war selbstverständlich auch noch nie Mitglied unsers Vereins. Ob seine Unterschrift ein „Mißverständnis“ ist oder ob dieselbe einen andern Zweck verfolgt — wer weiß es!

Die von Rob. Exner in Bittau herausgegebene Zeitschrift Die Reklame hat ihren ersten Jahrgang mit Erfolg vollendet. Das dem Dezember-Hefte beigegebene Inhaltsverzeichnis ist ein sprechender Beweis für die Reichhaltigkeit des Gebotenen. Für den zweiten Jahrgang ist eine Vermehrung des Inhaltes und eine Vergrößerung des Blatumfanges geplant. Preis 4 Mk. für den Jahrgang wie bisher.

Briefkasten.

L. in Eternförde: Ein Artikel von dort ging unsers Wissens nicht ein. — M. in S.: Das darf er nicht. — J. D. in Wien: 1 fl. — E. in Arlon: Benachrichtigung erfolgt später. — B. in Remscheid: 75 Pf. — H. in Plauen-Dr.: Benachrichtigung kam zurück. — Verlangt wird die Adresse des Seppers Wilh. Bornemann. — K. in S.: Dankend erhalten. — B. in Bremen: 6 Zeilen, 1,50 Mk. — F. in Nürnberg: 1 Mt. — R. in Jena: 20 Pf. Strapporto bezahlt. — M. in Hagen: 1,50 und 6,15 Mk. — 17,85 Mk. gesammelt

von den Arbeitern Altonas, dem Vereinsvorstand übermittlelt. —

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zum Jahreswechsel übermitteln wir den Mitgliedern die herzlichsten Glückwünsche. Gleichzeitig sprechen wir den Gau- und Bezirksvorständen wie allen Vereinsfunktionären den besten Dank aus für die aufopfernde Thätigkeit im Dienste der Gesamtheit. Möge auch das neue Jahr alle Glieder unsrer Organisation einig sehen in dem Streben, trotz aller Hindernisse weiter zu wirken zur Verbesserung der Lage aller Vereinsangehörigen.

Berlin, den 30. Dezember 1891.

Der Vorstand des U. B. D. V.

Bekanntmachung. Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß von seiten des kgl. Polizeipräsidiums zu Berlin im Auftrage des preussischen Ministers des Innern Herrfurth die Erhebung der zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts zwischen Einnahme und Ausgabe (§ 12, 6 des Statuts) ausgeschriebenen Extrasteuer von 20 Pf. unter Androhung einer Geldstrafe von 150 Mk. event. 14 Tagen Gefängnis für jeden einzelnen Fall verboten worden ist. Wir ersuchen die verehrlichen Gauvorstände, umgehend die Einstellung dieser Steuer zu veranlassen.

Berlin.

Der Vorstand.

Adresse des Zentralvorstandes: Emil Döblin, Berlin SW., Solmsstraße 31, drei Treppen.

Bezirk Lantwisch. Der Bezirksvorstand besteht ab 1. Januar 1892 aus folgenden Mitgliedern: D. Ruppel, Vorsitzender; Hugo Paul, Schriftführer; Reinhard Werner, Kassierer.

Buchdruckerei in Berlin

ist wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort zu verkaufen. Preis 12000 Mk. Offerten unter O. L. 14 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Accidenzsetzer

tüchtig, energisch, ordnungsliebend, findet bei mir dauernde Stellung. [8]
Franz Lindner, Verlagsbuchhändler, Ratibor.

Einen jungen Schriftsetzer

sucht zum sofortigen Antritte
E. Vincent, Prenzlau. [10]

Maschinenmeister

der mit dem Deuper Motor umgehen kann, sowie ein jüngerer Setzer

beide für dauernd gesucht. [15]
Arthur Goehring, Oschersleben.
Melbungen mit Gehaltsansprüchen sofort erbeten.

Junger, tüchtiger Schweizerdegen

(für Hammsche Letzmaschine) per 3. Januar gesucht
Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet
Buchdr. d. Allgem. Anzeigers, Bitterfeld. [5]

Schriftsetzer (B.-M.), 25 Jahre alt, zuletzt 3 Jahre in Stellung, sucht, geführt auf gute Zeugnisse, bald Stellung. Offerten mit Gehaltsangabe unter R. S. 66 postl. Postamt 37, Berlin, erbeten. [11]

Stereotypen- und Galvanoplastiker
gelernter Setzer, sucht Stellung. Offerten unter P. P. Berlin, Draniensstr. 144, Zeitungs-Exp. (B. 67) [1]

Perfekter Schweizerdegen

für Schnellpresse, klinter, solider Arbeiter, der auch das Einlegen mit übernimmt, sofort gesucht.
Arbeitszeit 9 Stunden. Wochenlohn 20,50 Mk.
Merseburger Kreisblatt-Druckerei. [6]

Anfängern

ist äußerst günstige Gelegenheit geboten, eine mittlere, sehr praktisch eingerichtete

Buchdruckerei-Einrichtung

sehr billig und unter äußerst günstigen Zahlungsbedingungen zu erwerben. Offerten unter „Buchdruckerei“ an Rudolf Mosse in Stuttgart. [435]

Wilhelm Wiegand, Dresden A.

Buchdruckerei-Fachgeschäft, Walzenmasse-Fabrik
Fabrik und Lager aller Buchdruckerei-Bedarfsartikel.
Einrichtung kompletter Druckereien
in jeder Größe nach streng fachgemäßer Behandlung in nur prima Ausführung.
Zahlreiche Anerkennungsschreiben.

Ein tüchtiger, mit dem Inseratenwesen vollst. vertrauter Schriftsetzer (B.-M.) sucht Kondition. Off. erb. an Friedr. Brendel, Plauen i. S., Leißnerstr. 1, III. [12]

Für einen jungen Mann, 18 Jahre alt, mit guten Schulkenntnissen, wird eine Stelle als

Buchdrucker-Lehrling

gesucht. Freie Station erwünscht. Offerten unter H. K. 2712 an Rudolf Mosse, Hamburg, erb. [7]

Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin

Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fach-tischlerei, Leipzig, Inselstr. 8.

Der gegenwärtige Aufenthaltsort des **Buchdruckers Peter Gillen** früher in Straßburg i. Elsaß, wird gewünscht. Hierauf bezügliche Nachrichten wolle man unfrankiert unter Nr. 2 an die Geschäftsstelle d. Bl. gelangen lassen. Auslagen werden gern vergütet.

„Kolonne Bruch!“ konstituiert in Brugg (Schweiz) **Prosit Neujahr,** ob Kunst oder Bruch. R. D. Jean, St. Gallen, Katharinengasse 25. [3]

9 * 9 * 9 * 9 * 9 * 9 * 1892 * 9 * 9 * 9 * 9 * 9 * 9 *
Herzlichen Gruss und Glückwunsch!
A. Bethmann, Remscheid. [17]

Bezirk Karlsruhe. Den Mitgliedern des Bezirks ein fröhliches
Prosit Neujahr!
B. Klepper. J. Müller. [4]

Von den unterzeichneten Nemeiern den lieben Kollegen in Küst und Königsberg, insbesondere dem Gauvorstande des U. B. D. V. daselbst zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche!
[9]
L. Bajahr, Potsdam; B. Bremer, Bremen; E. Buttgeret, Guben; L. v. Dreßler, Potsdam; F. Lieb, Guben.

Meinen vielen Freunden u. Gönnern ein kräftiges [16]

Prosit Neujahr!

E. Kuntzschmann
Restaurant zur Bücherstube, Leipzig
Eilenburger Strasse 3.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:
Juden, Orthogr. Wörterbuch 1,60 Mk.

Leipzig. Sonntag den 3. Januar vormittags 10 1/2 Uhr im Saale der „Drei Mohren“ Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.

Herausg.: E. Döblin, Berlin. Verantw. Redakteur: M. Gajch; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Neuditz, Konstantinstr. 8. Druck: Kadeßli & Hille, Leipzig.